

Auch das Werk der Alliierten.

Die Zerstörung von Kunstdenkmälern auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Von unterrichteter deutscher Seite wird geschrieben: Von Ententeleute ist seit Beginn des Weltkrieges der Vorwurf gegen die Deutschen immer aufs neue erhoben worden, daß sie geflissentlich und absichtlich die historischen Bauwerke und die nationalen Denkmäler auf belgischem wie auf französischem Boden beschaffen und

Zerstörungen beginnen mit St. Mihiel, das ausschließlich von den feindlichen Granaten verunstaltet ist, obwohl die Bevölkerung sich noch in den Mauern befindet. Die spätgotische Kirche St. Etienne und die spätgotische Barock-Kirche von St. Mihiel sind schwer beschädigt, in die Bibliothek sind Granaten gefallen; hier wie in der Kirche St.



Der malerische Marktplatz von Mecheln (Belgien) mit der Kathedrale.

zerstört hätten. Die einfachen Proben dagegen hätten nichts genügt. Dafür hat die grausame Ironie der Geschichte es gefügt, daß bei dem Fortschreiten der Kämpfe in den letzten Jahren England, Belgien und Frankreich durch die deutsche Kriegsmaschinerie wie die deutsche Meeresleitung gezwungen worden sind, ehrwürdige Baudenkmäler und kostbare Kunstschätze zu zerstören oder zu gefährden. Die Franzosen haben nur, was hinter ihrer Front von deutschen Granaten zerstört ist, übersehen aber das viel schmerzlichere Zerstörungswerk ihrer

Etienne ist es die deutsche Verwüstung, die die kostbarsten Kunstwerke, vor allem die großmarmorne Gruppe der Grablegung des Renaissancelastikers Ligier Niehier gegen die französischen Geschosse geschützt und so der französischen Kunstgeschichte erhalten hat. In der Ebene des Voivre, wo in einer breiten Zone alle Ortschaften weithin zerstört sind, steht an der Spitze das zerstörte Städtchen Etain, dessen mächtige, gotische Kirche, ein Bauwerk des 13. Jahrhunderts mit einem spätgotischen Chor und einem klassizistischen Turm, lange da Ziel der Beschädigung durch die französischen Batterien gewesen ist. Die Dörfer am Fuß der Côte Lorraine sind längst mit ihren Kirchen zugrunde gegangen. In den Ortschaften nördlich von Verdun steht kein Stein mehr. Die Kirchen von Malancourt und Jorges sind völlig vernichtet. In dem hochgelegenen Falkenberg, dem das ganze Gelände beherrschenden Montfaucou, erhob sich als Krönung des malerischen Städtchens die reichgegliederte gotische Kirche, ein imponierendes Bau des 14. Jahrhunderts mit Chorumfang und entwickeltem Strebensystem. Auf dies weithin sichtbare Gebäude haben die Franzosen Laufende von Granaten geworfen, erst den Turm gestürzt und dann auch noch das ganze Langhaus zerstört, so daß jetzt nur noch die Chornurme wie eine phantastische Silhouette in die Luft ragt. An der Spitze der Argonnenfront sind an dem Ufer der Aire vor allem Aremont und Varennes gänzlich zerstört. Von der Kirche zu Aremont steht nur noch die Chornurme, von dem merkwürdigen dreischiffigen frühgotischen Kirche zu Varennes nur noch ein Teil der Außenmauern und die Westfront mit dem schönen späten Barockportal.



Belgische Briefträger auf dem Wege zur Front. Gütes Einvernehmen mit ihren männlichen Kollegen.

eigenen Geschosse. Da die Deutschen in der Champagne wie an der Somme dem Gegner mehrere schmale Streifen des von ihnen besetzten aufgeschütteten Landes überlassen haben, wurde er Augenzeuge des Eifers, mit dem Engländer und Franzosen jeden Quadratmeter dieses Gebietes, gleichgültig, welche Bauwerke er trug, in Trümmer legten. Der Boden, den sie den Gegnern überließen, trägt nur noch Ruinen, die oft kaum die Art des dort ursprünglich stehenden Bauwerkes erkennen lassen. Die Verwüstungen der Entente haben nicht einen Augenblick geäußert.

In der Champagnefront sind von Seron bis Reims alle Ortschaften, die unmittelbar hinter der jetzigen Linie liegen, von den Franzosen geflissentlich zerstört, und es sind schwer bedroht. In Lassigny, das jetzt direkt in der Front liegt, ist die spätromanische Kirche völlig zerstört, der Turm zerstört, das Bauwerk von ungeschädigten Granaten getroffen. In dem vielumfänglichen Chaulnes steht kein Stein mehr von der großen Kirche des 18. Jahrhunderts oder von der mächtigen barocken Vorburg des alten Schlosses.

Ein unerklärlicher Verlust für die Kunstgeschichte des 15. Jahrhunderts ist die völlige Zerstörung der drei reichen spätgotischen Kirchen zu Roye, Keronne und Bapaume, die alle drei den französischen Granaten zum Opfer gefallen sind. Die Peterskirche zu Roye, die im Beginn des 16. Jahrhunderts im Anschluß an die noch erhaltene romanische Fassade als eine meisterhaft geschlossene Baugruppe aufgeführt ward, in der die reichsten Formen der späten Gotik schon mit den entscheidenden Motiven der französischen Frührenaissance sich mischten, ist, nachdem von deutscher Seite nur der Bierungsturm niedergelegt war, durch die Franzosen völlig zerstört worden, und mit dem Bauwerk sind auch die wunderbaren Renaissance-Glasfenster zugrunde gegangen. Die ganze an malerischen Schönheiten so reiche, am Sommerlang ausgedehnte Stadt Keronne mit ihren nach der Plünderung heruntergefallenen Straßen, mit ihrem Schloß, ihren alten Türmen ist durch die französischen Geschosse total vernichtet. Die Kathedrale St. Jean, ein mächtiger spätgotischer Hallenbau von vier Nischen mit der reichsten Maßwerk-

front, ist ein Opfer der Beschädigung geworden. Der an der Nordseite aufragende Turm, der monatlang ein Zielpunkt der französischen Geschosse war, liegt jetzt am Boden, und im Rathaus ist der schöne, auf Arkaden ruhende Renaissancesaal zerstört, am Markt sein Haus unberührt erhalten. In Bapaume ist die große dreischiffige Kirche, wieder ein Hallenbau mit tiefen Seitentabellen und zweischiffigem Querhaus, durchs vernichtet, ein ungeheuerliches Trümmermeer erfüllt das Innere. Der schöne Spätrenaissancebau des Rathauses von Jahre 1610 ist zerstört. Unter den Schlössern, die hier zerstört sind, ist das Renaissanceschloß Saligny-Saligny, das unmittelbar hinter der Front liegt, mit der romanischen Kirche des Ortes und der gotischen Kapelle fast dem Erdboden gleichgemacht. Das stolze Schloß Manancourt, ein Umbau des alten Barockschlosses von 1715, der Sitz der Herzöge von Rohan, vor drei Monate hindurch Zielpunkt der französischen Geschosse und trägt wie die total zerstörte Nebengebäude und der vernichtete Park die deutlichen Spuren dieser Beschädigung. Die Mauern sind von großen Brechen zertrübert, der Hauptgiebel ist eingestürzt. Weithin von Bapaume ist es vor allem noch die Kirche von Puisseux, die die deutschen Batterien der französischen Beschädigung trägt. Hier wurde vor allem der Turm von einer ganzen Reihe von Geschossen getroffen; die Turmspitze haben sie nicht gestürzt.

Nördlich von Arras liegen Lens und La Bassée dauernd unter dem Feuer der französischen und englischen Batterien. Die beiden großen und volkreichen, einst so eng besiedelten Städte, der reiche Mittelpunkt dieses wichtigen Industriegebietes, verandeln sich immer mehr in Ruinen. Und nach der Front hin sind die kleinen Orte mit ihren feinen und malerischen Kirchenbauten und ihren Schlössern durch die feindlichen Geschosse völlig zerstört, so bei Lens, vor allem Vievin, An-



Zur Zeit der Russen-Herrschaft nahmen die Juden aus Angst vor Verdrängung ihrer Synagogen durch die Soldaten und Beamten des Jaren die wertvollen Gerätschaften aus ihren Synagogen nach dem Ostbrennen mit heim.

groß und Obvendy, wie der malerische Bau des Schlosses Molaincourt. An der westländischen Front, wo kaum wichtige Veränderungen in den Linien vorgegangen sind, sind die Kirchen von Wameton und Wythchaete, der riesige Klosterbau von Wessines, die Schloßer und Kirchen von Hallebeke, die Kirchen von Zandvoorde, von Jonghemara, von Beelaere, von Lonhege, von Vasschaete, Wadesloo, Essen, Vixchoote im Laufe der Beschädigung immer mehr zerstört worden. Sie waren immer wieder Zielpunkt der englischen und belgischen Batterien. Vor allem aber ist Dirmuiden, einst ein malerischer Schönheit mit ihrer weitefernen, das schon bei den ersten Kämpfen am Hertanal schwer gelitten hatte, durch die englischen Geschosse immer mehr und systematisch zerstört worden, so daß die riesige Nikolauskirche und das Rathaus, der Beguinenhof und die alten Straßenschilder völlig vernichtet sind; in der Kirche ist auch der herrliche Letzter, das Häuflein und reichste dieser Baudenkmäler der belgischen Bildhauerkunst und eine der großartigsten Schöpfungen der belgischen Spätrenaissanceplastik überhaupt, nunmehr völlig in Trümmer gesunken.

Diese Liste der Zerstörungen durch englische und französische Geschosse ist keineswegs erschöpfend. Es ist eben die gleiche Kriegsnötwendigkeit, die beide Parteien zur Beschädigung und Zerstörung der malerischen und aufragenden Bauwerke zwingt, und nur den Krieg selbst kann Frankreich anklagen, wenn es über seine Verluste trauert.

front, ist ein Opfer der Beschädigung geworden. Der an der Nordseite aufragende Turm, der monatlang ein Zielpunkt der französischen Geschosse war, liegt jetzt am Boden, und im Rathaus ist der schöne, auf Arkaden ruhende Renaissancesaal zerstört, am Markt sein Haus unberührt erhalten. In Bapaume ist die große dreischiffige Kirche, wieder ein Hallenbau mit tiefen Seitentabellen und zweischiffigem Querhaus, durchs vernichtet, ein ungeheuerliches Trümmermeer erfüllt das Innere. Der schöne Spätrenaissancebau des Rathauses von Jahre 1610 ist zerstört. Unter den Schlössern, die hier zerstört sind, ist das Renaissanceschloß Saligny-Saligny, das unmittelbar hinter der Front liegt, mit der romanischen Kirche des Ortes und der gotischen Kapelle fast dem Erdboden gleichgemacht. Das stolze Schloß Manancourt, ein Umbau des alten Barockschlosses von 1715, der Sitz der Herzöge von Rohan, vor drei Monate hindurch Zielpunkt der französischen Geschosse und trägt wie die total zerstörte Nebengebäude und der vernichtete Park die deutlichen Spuren dieser Beschädigung. Die Mauern sind von großen Brechen zertrübert, der Hauptgiebel ist eingestürzt. Weithin von Bapaume ist es vor allem noch die Kirche von Puisseux, die die deutschen Batterien der französischen Beschädigung trägt. Hier wurde vor allem der Turm von einer ganzen Reihe von Geschossen getroffen; die Turmspitze haben sie nicht gestürzt.

Nördlich von Arras liegen Lens und La Bassée dauernd unter dem Feuer der französischen und englischen Batterien. Die beiden großen und volkreichen, einst so eng besiedelten Städte, der reiche Mittelpunkt dieses wichtigen Industriegebietes, verandeln sich immer mehr in Ruinen. Und nach der Front hin sind die kleinen Orte mit ihren feinen und malerischen Kirchenbauten und ihren Schlössern durch die feindlichen Geschosse völlig zerstört, so bei Lens, vor allem Vievin, An-



Ein Banzerschiff wird in einem Schwimmdock gereinigt und ausgebebert. In dem Schwimmdock werden die Schiffe auf See schnell gehoben; man läßt den Dockkörper untertauchen, pumpt ihn leer und hebt so das Schiff über Wasser.

grös und Obvendy, wie der malerische Bau des Schlosses Molaincourt. An der westländischen Front, wo kaum wichtige Veränderungen in den Linien vorgegangen sind, sind die Kirchen von Wameton und Wythchaete, der riesige Klosterbau von Wessines, die Schloßer und Kirchen von Hallebeke, die Kirchen von Zandvoorde, von Jonghemara, von Beelaere, von Lonhege, von Vasschaete, Wadesloo, Essen, Vixchoote im Laufe der Beschädigung immer mehr zerstört worden. Sie waren immer wieder Zielpunkt der englischen und belgischen Batterien. Vor allem aber ist Dirmuiden, einst ein malerischer Schönheit mit ihrer weitefernen, das schon bei den ersten Kämpfen am Hertanal schwer gelitten hatte, durch die englischen Geschosse immer mehr und systematisch zerstört worden, so daß die riesige Nikolauskirche und das Rathaus, der Beguinenhof und die alten Straßenschilder völlig vernichtet sind; in der Kirche ist auch der herrliche Letzter, das Häuflein und reichste dieser Baudenkmäler der belgischen Bildhauerkunst und eine der großartigsten Schöpfungen der belgischen Spätrenaissanceplastik überhaupt, nunmehr völlig in Trümmer gesunken.

Diese Liste der Zerstörungen durch englische und französische Geschosse ist keineswegs erschöpfend. Es ist eben die gleiche Kriegsnötwendigkeit, die beide Parteien zur Beschädigung und Zerstörung der malerischen und aufragenden Bauwerke zwingt, und nur den Krieg selbst kann Frankreich anklagen, wenn es über seine Verluste trauert.

Außenansicht eines Höhlenquartiers für Feldgene in einem verlassenen Steinbruch in Nordfrankreich.



Solche Höhlenwerke, die namentlich von den französischen Schaffschützen gern benutzt werden, sind vielfach von deutschen Soldaten aufgefunden und als Offiziers- und Mannschaftsquartier eingerichtet worden.

Die Internierung der Rumänen.

In einer von der schweizerischen und französischen Presse wiedergegebenen amtlichen Mitteilung der rumänischen Regierung wurde unlängst protestiert, daß die deutsche Regierung die Internierung der Rumänen in Rumänien eine Anzahl Rumänen in von den Deutschen besetzten Landesteilen festgenommen und interniert wurden. Zur Begründung dieses Einspruches führt die rumänische Regierung an, daß die von ihr angeordnete Internierung der rumänischen Deutschen in Rumänien bereits durch die Internierung der Rumänen in Deutschland erwidert sei, daß eine solche Internierung der allgemeinen Übung in diesem Kriege entspräche und keine Rechtfertigung für die dem Völkerecht und den Grundfragen der Menschlichkeit widersprechende Festnahme von Bewohnern des vom Feinde besetzten rumänischen Gebietes gäbe. Dieser Auffassung wird von der deutschen Regierung entschieden entgegengetreten. Die Internierung von bei Kriegsausbruch im Lande befindlichen feindlichen Zivilpersonen, die übrigens von der rumänischen Regierung durchaus nicht auf die männlichen Deutschen beschränkt wurde, entspricht, so wird ausgeführt, ebenso wenig dem Völkerecht, wie die Internierung von Teilen der Bevölkerung des besetzten feindlichen Gebietes. Wenn die rumänische Regierung lediglich die erstere Art von Internierungen auf Grund der allgemeinen Übung der an dem gegenwärtigen Kriege beteiligten Staaten als gerechtfertigt erachtet, so scheint sie nicht davon zu wissen, daß ihre Bundesgenossen da, wo sie deutsches Gebiet besetzen konnten, im weitesten Umfang die Zivilbevölkerung festnahmen und fortführten, und daß noch jetzt eine beträchtliche Anzahl aus Ostpreußen und dem Elsaß vertriebener Deutscher in feindlicher Gefangenschaft schmachtet. Auch ist ihr anscheinend entgangen, daß ihre eigenen Truppen bei dem Einfall in Siebenbürgen eine Menge Landesbewohner nach Rumänien fortführten, wo sie sich in trauriger Lage befinden und teilweise elend umkommen.

Beobachtung der Meeresfläche am Orlan des Perilops durch den führenden Offizier.



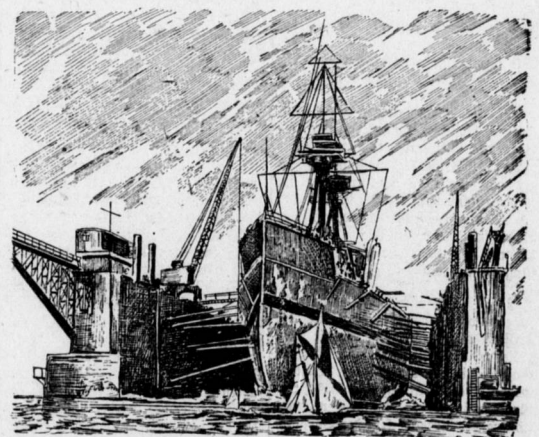
Während der Beobachtung bedient der Offizier den Hebel, um dem Auge des Bootes eine veränderte Stellung zu geben. Dicht dabei sind alle die Geräte, die die Leitung des Bootes und seiner Maschinen (samt der Verbindung mit der Mannschaft) gestatten.



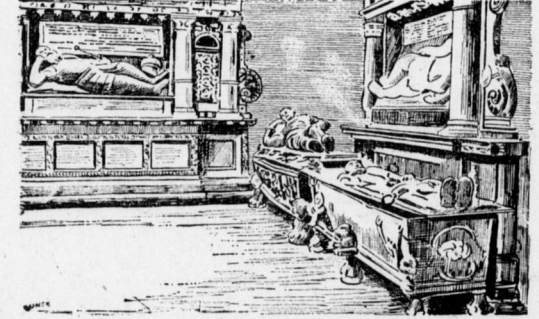
Dämme, Kabelle, Ihre Maschinen — Alle führen es: Reich oder die! Alle eilen, dem Großen zu dienen, Und dies Große heißt: Chyrolor Sieg.



„Donnerstags! So bitte Mid hat! Ich ja mein! Ledbach mich bei die Meeresgen schacht!“



Ein Banzerschiff wird in einem Schwimmdock gereinigt und ausgebebert. In dem Schwimmdock werden die Schiffe auf See schnell gehoben; man läßt den Dockkörper untertauchen, pumpt ihn leer und hebt so das Schiff über Wasser.



Durch Italien erbaute Sarkophage in der Kathedrale des Grafen Rodasi in Vezegam an der Nota-Via, aus denen Schmuckgegenstände geraubt wurden.

wenn es die militärische Notwendigkeit verlangte, ganze Städte und Dörfer zu zerstören, und sie haben auch Kirchen und Schlösser als die gegebenen Beobachtungspunkte und Sammelpunkte nicht gespart. Ein Vorwurf ist ihnen daraus nicht zu machen, daß sie unter dem einseitigen Zwang des Krieges so handelten; nur die Tatsache soll unparteiisch festgestellt sein.

Die Opfer der französischen Zerstörungen beginnen mit St. Mihiel, das ausschließlich von den feindlichen Granaten verunstaltet ist, obwohl die Bevölkerung sich noch in den Mauern befindet. Die spätgotische Kirche St. Etienne und die spätgotische Barock-Kirche von St. Mihiel sind schwer beschädigt, in die Bibliothek sind Granaten gefallen; hier wie in der Kirche St.

Die Opfer der französischen Zerstörungen beginnen mit St. Mihiel, das ausschließlich von den feindlichen Granaten verunstaltet ist, obwohl die Bevölkerung sich noch in den Mauern befindet. Die spätgotische Kirche St. Etienne und die spätgotische Barock-Kirche von St. Mihiel sind schwer beschädigt, in die Bibliothek sind Granaten gefallen; hier wie in der Kirche St.